

Étienne Drioton

21. 11. 1889–17. 1. 1961

Die Ägyptologie hat innerhalb eines Jahres zwei ihrer bedeutendsten Vertreter verloren. Am 17. Januar 1961 starb in Montgeron nach langem, schwerem Leiden der Domherr, Professor em. der Ägyptologie am Collège de France, ehemaliger Generaldirektor des Service des Antiquités de l'Égypte, Präsident der Société Française d'Égyptologie Dr. Étienne Drioton, und kaum zwölf Monate später folgte ihm Hermann Junker in Wien. Beider Lebensweg führte früh von der Theologie und vom Priesteramt zur Wissenschaft. Die gemeinsame Herkunft hat beide Gelehrte auch in ihrem wissenschaftlichen Lebenswerk zu ähnlichen Problemen Stellung nehmen lassen. Beide haben innerhalb ihres Fachgebietes Pionierleistungen vollbracht und sind zu den höchsten verantwortlichen Stellen aufgestiegen. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörten beide als Korrespondierende Mitglieder an.

Étienne Drioton wurde am 21. November 1889 als Sohn eines Buchhändlers und Verlegers in Nancy geboren. Das Alte Ägypten zog schon den elfjährigen Schüler von St. Sigisbert in Nancy in seinen Bann; selbständig wußte er sich den Zugang zur altägyptischen Sprache und Kultur durch Lektüre zu eröffnen und seine Kenntnisse bei gelegentlichen Besuchen in Paris vor den Denkmälern des Louvre zu erproben. Der damalige kunstverständige Leiter der Ägyptischen Abteilung des Louvre, George Bénédite, wurde auf den begabten Knaben aufmerksam, lenkte seine Studien und wurde später sein akademischer Lehrer.

Über der ersten Neigung zu den Hieroglyphen blieb Drioton seiner Bestimmung für das Priesteramt treu. Mit sechzehn Jahren trat er 1905 in das Priesterseminar in Nancy ein, und er ging 1908 zu weiterer geistlicher Vorbereitung an das Gregorianum in Rom zu Kardinal Billot. Seine Studien in Rom beendete er

1913 mit einem glänzenden Doktorat in Theologie und Philosophie und 1914 mit der Lehrgenehmigung in den biblischen Wissenschaften. Zum Priester war er 1912 geweiht worden, und im gleichen Jahr hatte er in seiner Vaterstadt die erste Messe gelesen; hier bekleidete er seit 1936 die Würde eines Domherren (chanoine) von St. Stanislas und hier wurde ihm später die Bischofswürde angetragen.

Nach Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg setzte Drioton die Studien in der ägyptischen und koptischen Philologie an der École des Hautes Études in Paris bei Alexandre Moret und Henry Sottas, in den orientalischen Sprachen an der Katholischen Universität bei Philippe Virey und in der ägyptischen Archäologie und Kunstgeschichte an der École du Louvre bei Bénédictite fort. Sein Diplom erwarb er bei Virey, zu dessen Nachfolger als Professor der Ägyptologie an der Katholischen Universität er 1921 berufen wurde. Ein Jahr später zog ihn sein Lehrer Bénédictite auch an den Louvre und übertrug ihm die Kurse, die vor den Denkmälern der Ägyptischen Abteilung abgehalten wurden. Früh zeigte sich seine hohe pädagogische Begabung als „Conférencier“ des Louvre und als akademischer Lehrer an der Universität. Hier schuf er die Hilfsmittel und Anleitungen zum Erlernen des Ägyptischen, die damals in französischer Sprache noch nicht vorhanden waren. Gemeinsam mit Sottas gab er 1922 die „Introduction à l'étude des hiéroglyphes“ heraus.

Ein bedeutender neuer Lebensabschnitt begann für Drioton, als er 1924 den Ausgrabungen des Louvre und des französischen Orientinstituts bei Medamôd, die unter der Leitung Bisson de la Roques standen, als Bearbeiter der Inschriften zugeteilt wurde. Bis 1932 hat Drioton an jeder Kampagne teilgenommen. Die beiden Bände „Médamoud, Les inscriptions“ sind das Ergebnis einer erfolgreichen, höchst aktiven Mitarbeit in der Feldforschung.

Nach Bénédictites Tod (1926) rückte Drioton zum Conservateur Adjoint des Louvre auf. Er hat hier mit der ihm eigenen Aktivität an der Neuaufstellung der Denkmäler im Erdgeschoß mitgewirkt; in seine Museumskurse bezog er erstmals auch die frühchristlich-koptische Kunst ein. Neben den vielfältigen Aufgaben, welche die Betreuung des Museums an ihn stellten, hielt er weiterhin Vorlesungen an der Katholischen Universität, wirkte er an

den Ausgrabungen in Medamôd mit und widmete er sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die auf einem neuen Gebiet, in der Entzifferung der kryptographischen Inschriften, zu immer neuen Erfolgen führten. Dem Louvre blieb der „Abbé“ immer mit besonderer Anhänglichkeit verbunden. Allerdings hat er die Stelle des Conservateur en Chef, die seit 1940 für ihn freigehalten wurde, wegen des hohen Amtes, das er inzwischen in Kairo zu verwalten hatte, nicht übernehmen können. Aber er gehörte später dem Conseil Artistique des Musées Nationaux an; vertretungsweise hat er noch einmal 1955 die ägyptologischen Kurse an der École du Louvre geleitet.

Im Jahr 1936 wurde Drioton als Nachfolger seines Landsmanns Pierre Lacau zum Generaldirektor des Service des Antiquités de l'Égypte in den ägyptischen Staatsdienst berufen. Mit Tatkraft, Würde und Gerechtigkeit hat er sich hier den hohen Aufgaben gewidmet und die Tradition seiner großen Vorgänger in diesem Amte fortgeführt. Zugleich lehrte er ägyptische Philologie an der Fuad I.-Universität in Gise, bildete er junge Ägypter zu künftigen Inspektoren der Altertümerverwaltung und zu Wissenschaftlern heran. Trotz der Last der Verwaltung und Verantwortung, der Inspektionsreisen und der ständigen Empfänge von Hilfe und Rat suchenden Kollegen nahm seine wissenschaftliche Produktivität nicht ab. Ein ganz neues Thema tritt nun in seinen Arbeiten hervor, das ihn bis an sein Lebensende in Forschung und Lehre beschäftigt hat: das altägyptische Theater.

Während der Kriegsjahre 1939–45 hatte ihn sein hohes Amt in Ägypten zurückgehalten, ohne ihm die physische und geistige Entspannung in der Heimat zu gewähren. Nach der politischen Umwälzung in Ägypten 1952, welche die Abdankung König Faruks zur Folge hatte, mußte auch Drioton Ägypten verlassen. Der hohe Posten des Generaldirektors der Altertümerverwaltung, der seit Mariettes Zeiten (1858), also fast hundert Jahre, von einem Franzosen verwaltet wurde, ging nun auf einen Ägypter über.

So kehrte Drioton 1952 nach Frankreich zurück, um sich als Directeur de Recherches au Centre National de la Recherche Scientifique ohne Belastung mit Verwaltungsaufgaben fünf Jahre lang den eignen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Dem erfolgreichen Wirken des bedeutenden Gelehrten wurde nun die

höchste Ehrung zuteil, die Berufung auf den von Champollion gegründeten Lehrstuhl für Ägyptologie am Collège de France (1957), den er bis zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahrs und seiner Emeritierung im November 1960 innehatte.

Das publizistische Lebenswerk Driotons spiegelt in der Vielseitigkeit und Breite den Weg vom Priester zum akademischen Lehrer, zum Museumsmann und Feldforscher, sein Wirken in Ägypten und in Frankreich wider. Eine 1955 erschienene Bibliographie führte bereits nahezu 300 Titel seiner Schriften auf. Alle Gebiete der ägyptischen Altertumskunde, einschließlich der koptischen Sprache und Kunst, sind darunter vertreten. Die Pionierleistung und bleibende wissenschaftliche Bedeutung dieses großen Gelehrten liegt aber unbestritten auf den schon erwähnten Gebieten der Kryptographie und des ägyptischen Theaters. Die Kryptographie, eine Schreibweise, die seit dem Mittleren Reich neben der üblichen hieroglyphischen Schrift besteht und den Inhalt der Texte durch ungewöhnliche, eigens erfundene Schriftbilder absichtlich verschlüsselt, ist eine Erscheinung, die bereits von F. J. Lauth, Th. Déveria und G. Maspero erkannt, aber nur unvollkommen verstanden worden war. K. Sethe hatte sie bei seinem Entzifferungsversuch der Northampton-Stele (1908) als „ein Buch mit sieben Siegeln“ beiseite gelegt. Drioton wurde – anlässlich der Neuerwerbung einer Privatstatue mit einer kryptographischen Inschrift für den Louvre – 1932 auf dieses Problem hingelenkt. Noch im gleichen Jahr konnte der Gelehrte seinen ersten erfolgreichen Entzifferungsversuch in den Sitzungsberichten der Académie des Inscriptions et Belles Lettres vorlegen. Den kryptographischen Inschriften hat Drioton bis in seine letzten Lebensjahre immer neue Erkenntnisse abgerungen; er hat die Inschriften verständlich gemacht und die komplizierten Systeme aufgedeckt. Die Ergebnisse seiner Forschungen zur Kryptographie liegen in vielen einzelnen Studien in verschiedenen Zeitschriften vor; die geplante Zusammenfassung ist leider nicht mehr erschienen. Das Thema des ägyptischen Theaters hat Drioton für die Ägyptologie geradezu entdeckt. Mysterienartige Spiele, wie zum Beispiel die Aufführung der Schicksale, Leiden und der Auferstehung des Osiris, oder das Spiel zur Thronbesteigung des Königs waren zwar längst bekannt; aber Drioton hat nicht nur

weitere Inschriften festspielartigen Charakters gesammelt und neu interpretiert, sondern er hat den Kreis solcher Spiele wesentlich erweitert und aus Anweisungen für die Aufführung gefolgert, daß auch das profane Theater im alten Ägypten existiert haben müsse. Das Theater, zu dem ein Dutzend kleinerer Schriften und eine Zusammenfassung (*Pages d'Égyptologie*, 1957) vorliegt, hat den Gelehrten bis in seine letzten Vorlesungen hinein beschäftigt.

Die Herkunft Driotons von der Theologie zeichnet sich in den fünfzig Abhandlungen zu religionsgeschichtlichen Themen ab. Auch der Frage monotheistischer Tendenzen in der ägyptischen Religion ist er – im Anschluß an Junkers Ideen – behutsam und kritisch nachgegangen. Bis an sein Ende blieb seine Produktion vielseitig und auf fast allen Gebieten seines Faches – einschließlich der Koptologie – äußerst fruchtbar. Auch in den für einen weiteren Leserkreis bestimmten Schriften und Beiträgen finden sich immer wieder neue, anregende Gedanken oder ältere neu durchdacht und klarer gefaßt. Drioton war ein Meister der Synthese. Seine Schriften zeichnen sich aus durch eleganten Stil und durch die überzeugende Klarheit seiner Ideen.

Das eindrucksvolle Wirken Étienne Driotons als Lehrer wie als Forscher und Administrator seines Faches auf den verantwortungsvollsten Posten ging allein von der überzeugenden Kraft seiner integren und klugen Persönlichkeit aus. Die hohen Ämter und Ehrungen konnten die natürliche menschliche Würde dieses Mannes nur bestätigen. Unter den wissenschaftlichen Gesellschaften wählten ihn 1937 die Pariser Académie des Inscriptions et Belles Lettres und 1949 die Bayerische Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied, 1938 das Institut d'Égypte zum Mitglied. Die Universität Loewen verlieh ihm 1944 den Ehrendoktor. Er war außerdem Ritter der Ehrenlegion, Grand Officier de l'Ordre de la Couronne de Chêne von Luxemburg, de l'Ordre de Tadj (der Krone von Iran), de l'Ordre de l'Instruction Publique von Ägypten.

Wer Drioton nur einmal begegnet ist, wird die Wärme und den heiteren Charme dieser Persönlichkeit niemals vergessen. Seine Hilfsbereitschaft war auf den Mut der Verantwortung und des Vertrauens gegründet. Mit königlicher Geste öffnete er als Con-

servateur den Kollegen die Vitrinen des Louvre, und ohne jede Ungeduld empfing er als überlasteter Generaldirektor in Kairo jeden Ratsuchenden. Priester und Seelsorger, Lehrer und Forscher waren in seiner Persönlichkeit zu einer vollkommenen Einheit verschmolzen, Die Wissenschaft vom Alten Ägypten, für die er ungezählte Schüler und Hörer begeistert hat, stand seinem Herzen am nächsten, und aus dieser Entscheidung heraus hat er zweimal die Berufung zum Bischof ausgeschlagen.

In den letzten Wochen seines Lebens waren ihm schwere Leiden auferlegt. Er starb nach den Aussagen seiner Freunde als ein großer Christ.

J. Vandier in: *Revue d'Égyptologie* 13, 1961, p. 8–18; ders. in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 87, 1962, I–II; Saint Fare Garnot in: *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* No 32, Déc. 1961, 31–34 und No 34–35, Déc. 1962, 54–62; Joséphe Jacquot in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 56, 1957, 1–18.

Hans Wolfgang Müller